

EINE LEBENSWERTE STADT

GEOGRAPHIESTUDIERENDE FORSCHTEN ZUR LEBENS- UND WOHNQUALITÄT BAMBERGS

FREYJA EBNER
SAMIRA ROSENBAUM

Die UNESCO-Welterbestadt gilt im Allgemeinen als ausgesprochen lebenswert. Doch immer mehr Großveranstaltungen in der Innenstadt werden von einigen Anwohnerinnen und Anwohnern negativ wahrgenommen. Studierende aus der Geographie haben unter den unmittelbar Betroffenen eine repräsentative Umfrage durchgeführt. Ein Beispiel, wie studentische Forschungsarbeit für das Gemeinwesen wichtig sein kann.

Bamberg zaubert, Antikmarkt, Public Viewing bei Sportveranstaltungen oder der Weihnachtsmarkt – in Bamberg's Innenstadt ist immer etwas los. „Bamberg folgt dem bundesweiten Trend, die Attraktivität der Innenstädte durch mehr Veranstaltungen weiter zu erhöhen. Diese Festivalisierung lässt sich in Deutschland bereits seit den 80er Jahren beobachten“, erklärt Prof. Dr. Marc Redepenning, Inhaber des Lehrstuhls für Kulturgeographie mit Schwerpunkten im Bereich der Sozial- und Bevölkerungsgeographie an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Und doch entfachte sich in den letzten Jahren eine kontroverse Diskussion zwischen Befürwortern und Gegnern der Festivalisierung. Müll- und Lärmprobleme sowie vermehrter Publikumsverkehr durch immer mehr Großveranstaltungen in der Innenstadt waren einige Punkte, die die Bamberger Bevölkerung negativ wahrnahm. Eine wissenschaftliche Untersuchung,



die ein repräsentatives Meinungsbild der betroffenen Anwohnerinnen und Anwohner zeichnet, fehlte aber bislang. Nun haben sieben Studierende, die bei Redepenning im Masterstudiengang Sozial- und Bevölkerungsgeographie studieren, eine solche Studie durchgeführt. Darunter die Masterstudenten Niklas Rhein und David Sauerwald. Neben ihrem Studienalltag widmeten sie sich als Hilfskräfte zwei Semester lang diesem Forschungsprojekt. Herausgekommen ist der rund 70 Seiten umfassende Bericht *Leben in der Stadt. Befragung zur Wohn- und Lebensqualität in der Bamberger Innenstadt*.

Objektive Meinungsumfrage

„Wir wollten feststellen, wie die unmittelbar von den Veranstaltungen betroffenen Menschen über die Veranstaltungen und ihre Auswirkungen denken“, erklärt Gregor Glötzl, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl, der bei der Konzipierung der Studie mitgewirkt hat. Die Idee zu dieser Studie stammt vom Bürgerverein Bamberg-Mitte, der sich für die Belange der Bamberger Bürgerinnen und Bürger in der Innenstadt einsetzt. „Wir wurden immer wieder um Stellungnahmen gebeten, hatten aber kein umfassendes Bild. Wir wollten aus einer objektiven Sicht wissen, wie die

Sachlage in der Stadt ist, und haben uns deshalb an das Institut für Geographie gewandt“, erklärt Reiner Dietz vom Bürgerverein. Die Studie wurde dann auch vom Bürgerverein mit 5.000 Euro finanziert – und dieser ließ den Bamberger Wissenschaftlern beim Forschen freie Hand. Die Studierenden erarbeiteten selbst die Inhalte, Redepenning und Glötzl standen ihnen dabei beratend zur Seite. So entstand die Studie, die neben der Einstellung zu Events auch die allgemeine Lebenszufriedenheit der Bamberger Innenstadtbewohner erfragt. Informationen und Daten erhielten die Geographen von der Wirtschaftsförderung sowie dem Amt für Strategische Entwicklung und Konversionsmanagement der Stadt Bamberg.

Was ist denn eigentlich „die Innenstadt“ in Bamberg (s. Abb. S.18)? Und wo finden dort Großveranstaltungen statt? Zunächst mussten die Studierenden das zu untersuchende Stadtgebiet definieren. „Wir haben uns für das Gebiet um den Maxplatz, den Grünen Markt, die Lange Straße und das Sandgebiet entschieden“, erklärt Niklas Rhein, „da diese Gebiete am meisten von Großveranstaltungen betroffen sind.“ Auch die vorhandene Gastronomie berücksichtigten die Geographen bei ihrer Eingrenzung. So werden beispielweise einzelne gastronomische Betriebe abends zu Bars, in denen auch Veranstaltungen stattfinden. Dabei fokussiert die Forschungsarbeit nur das Meinungsbild der Anwohnerinnen und Anwohner und berücksichtigt nicht die Meinung von Gastronomie und Einzelhandel, obwohl diese natürlich auch von den Veranstaltungen, sowohl positiv wie negativ, betroffen sind. „Die Ausweitung auf den Bereich Handel wäre zu zeitaufwendig geworden“, erklärt Redepenning.

Befragung mit Fragebögen

Wie kann man die Einstellungen der Anwohnerinnen und Anwohner zur all-

gemeinen Lebenszufriedenheit und zur Eventisierung am besten erfassen? Mit quantitativen Fragebögen. Auf acht Seiten bekamen die Bambergerinnen und Bamberger des abgesteckten Gebiets Fragen zu den Gründen für das Leben in der Innenstadt, dem eigenen Wohlbefinden dort und der Wahrnehmung der Veranstaltungen gestellt. Dabei gab es geschlossene Fragen mit vorgegebenen Antworten, aber auch offene, um eine umfangreiche und differenzierte Meinung einzuholen. „Ein Fragebogen ist objektiver als eine reine Befragung auf der Straße oder per Telefon. Außerdem konnten wir so eine viel grö-

„Rund 20 bis 25 Minuten braucht man zum Ausfüllen dieses Fragebogens, das ist recht lang“, erklärt Redepenning. Die Fragebögen werteten die Studierenden selbstverständlich anonymisiert aus.

Ebenfalls erstellten die Studierenden in Eigenregie Eingabemasken, um die Daten in ein Statistikprogramm einzuspeisen und auszuwerten. „Da wir im Studium bereits Methodikseminare besucht hatten, konnten wir auf diese Kenntnisse aufbauen“, erklärt Rhein.

Fürs Studium und danach dazugelernt

Für ihre mit dieser Studie erbrachten Leistungen erhielten die Studierenden

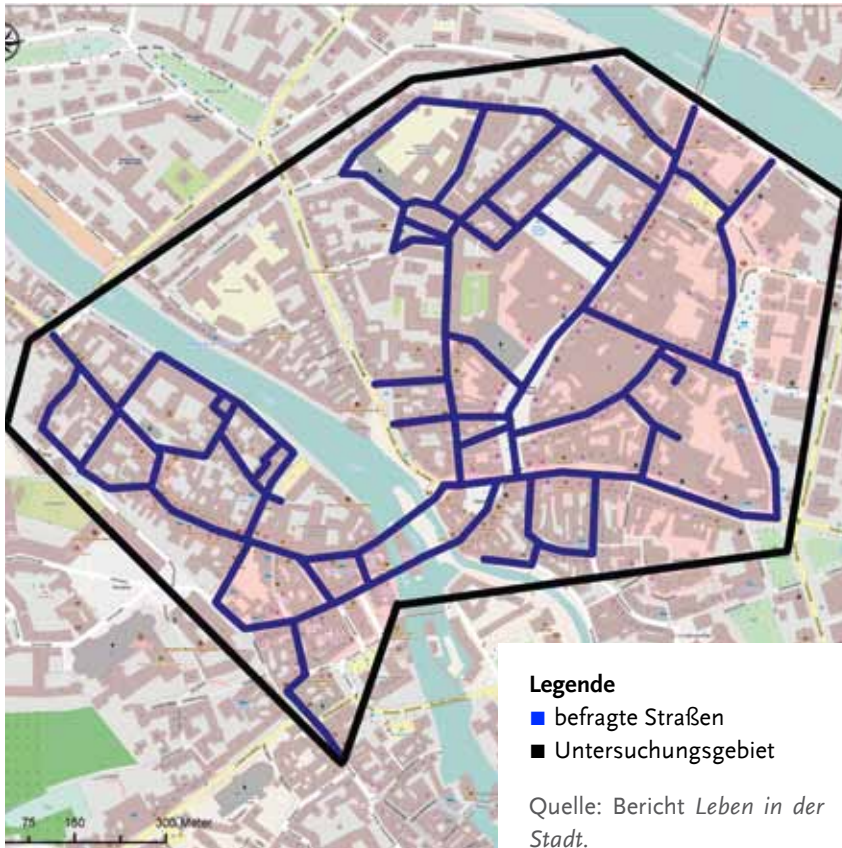


Marc Redepenning, Gregor Glötzl, David Sauerwald und Nicklas Rhein (v.l.) begutachten die Studienergebnisse.

ßere Anzahl an Menschen erreichen“, erklärt Sauerwald, warum er und seine Kommilitoninnen und Kommilitonen diese Erhebungsmethode gewählt hatten. Insgesamt wohnen rund 2.800 Menschen, die über 18 Jahre alt sind, in dem definierten Gebiet. Nach Ziehen einer Zufallsstichprobe verschickten die Studierenden an 600 Leute die Fragebögen, die Untersuchung basiert somit nicht auf einer Vollerhebung. „117 Leute haben uns die Fragebögen zurückgegeben“, so Sauerwald weiter. Diese Rücklaufquote von rund 20 Prozent liegt zwar unter dem erwarteten Wert von 25-30 Prozent, ist aber gleichwohl ein Erfolg:

stolze 15 ECTS-Punkte – insgesamt arbeiteten sie über zwölf Monate lang rund 450 Stunden an dem Projekt. Neben der Leistung und einem kleinen Verdienst als Hilfskraft lernten die Studierenden aber auch jede Menge im Bereich Softskills.

Wie organisiere ich mit sechs weiteren Leuten ein solches Projekt, wie verteilen wir die einzelnen Aufgaben? Neben den inhaltlichen Fragestellungen stellten sich die Studierenden auch solchen Fragen. Mit den Kommilitonen regelmäßig kommunizieren, einschätzen, wer mit seinen Qualitäten am besten wie wo eingesetzt werden kann – kurz



anderen nicht“, bilanziert Redepenning. „Alles in allem ist das Ergebnis recht ausgeglichen. Die Antwortenden lehnen die Veranstaltungen weder vollständig ab, noch befürworten sie sie komplett.“ 60 Prozent bejahten die Frage „Sind Sie mit dem Veranstaltungsangebot in Bamberg zufrieden?“ Bei diesem Punkt arbeiteten die Studierenden heraus, dass der Weihnachtsmarkt, die Sandkerwa, Canalissimo, der Antikmarkt oder der Welterbelauf beliebte Events sind. Die Antwortenden möchten hingegen auf Public Viewings, Rama Dama oder das Straßenfest Lange Straße verzichten. Außerdem sind zwei Drittel der Befragten der Meinung, dass Veranstaltungen im Allgemeinen auf die Bamberger Innenstadt einen positiven Einfluss haben.

Dennoch ergaben die statistischen Auswertungen der Studierenden, dass 59 Prozent der Teilnehmenden sich durch die Veranstaltungen negativ betroffen fühlen. Bei der Eventisierung kristallisierte sich eine Differenz zwischen der älteren und der jüngeren Bevölkerung heraus. Während sich die Altersgruppe von 18-39 Jahren von den Veranstaltungen nicht negativ betroffen fühlt, neigen die Befragten ab 40 Jahren dazu, die Veranstaltungen negativer zu sehen. Vor allem in der Altersgruppe von 40-59 Jahren sind viele mit dem Angebot der Veranstaltungen unzufrieden. Auch die Wohndauer spielt eine Rolle: Je länger die Befragten in der Innenstadt leben, desto unzufriedener werden sie mit den Veranstaltungen. Oder anders ausgedrückt: Ging man die ersten drei Male als Anwohner gerne zum Straßenfest Lange Straße, stört der Rummel von Jahr zu Jahr mehr.

Differenzierte Ergebnisse

Diese recht differenzierten Meinungen findet der Geographieprofessor interessant: „Subjektiv fühlen sich einige Befragte von den Veranstaltungen negativ

gesagt: Teamwork – war ein wesentlicher Faktor für das Gelingen dieses Projekts. „Eine Herausforderung bestand darin, zu überlegen, wie wir den Bericht verfassen, denn jeder hat ja seinen eigenen Schreibstil“, erklärt David Sauerwald. „Mit Eigeninitiative und guter Arbeitsteilung haben die Studierenden das aber sehr ordentlich hinbekommen“, findet

„Wir wollten feststellen, wie die unmittelbar von den Veranstaltungen betroffenen Menschen über die Veranstaltungen und ihre Auswirkungen denken.“

ihr Professor. Und diese sehen auch den Mehrwert, den das Projekt ihnen gebracht hat: „In meinem Masterstudium war diese Forschungsarbeit das Highlight“, bilanziert Niklas Rhein. Er freut sich, dass er praktisch arbeiten konnte. „Die

eigenen Softskills in Bezug auf Teamarbeit zu testen, das war ein wirklich positiver Nebeneffekt“, meint David Sauerwald und fügt hinzu: „Es ist ein wirklichkeitsnahes Projekt! Mir hat sehr gefallen, dass wir an einem lokalen und politisch relevanten Thema gearbeitet haben.“ Reiner Dietz vom Bürgerverein sieht das ähnlich: „Dass die Studierenden in Eigenregie diese Studie durchgeführt haben, freut uns sehr, da wir gerne studentische Projekte fördern. Denn auch das Gemeinwesen profitiert letztlich vom Engagement der jungen Leute.“

Ausgeglichenes Resultat

Und das Produkt kann sich sehen lassen: „Die Studierenden haben hier spannende Ergebnisse herausgearbeitet, mit einigen hatte ich gerechnet, mit

betroffen – in einer sachlichen Betrachtung sehen sie aber eher Vorteile der Veranstaltungen für die Innenstadt. Sie unterscheiden also zwischen persönlicher Betroffenheit und den Vorteilen für die Stadt. Viele bekommen in ihren Wohnungen die Events mit. Schlimm ist aber nicht vorrangig etwa die Musik, sondern der verstärkte Publikumsverkehr, vor allem im Anschluss an die Veranstaltungen.“ Neben diesem Punkt arbeiteten die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler heraus, dass Lärm, Müll, vermehrtes Betteln und die beengte Verkehrssituation den Anwohnerinnen und Anwohnern negativ aufstoßen.

Bei der Auswertung ermittelten die Studierenden außerdem, dass sich 63 Prozent der Innenstadtbewohnerinnen und -bewohner mehr Mitspracherecht bei den Veranstaltungen wünschen. Auch hier fiel die Altersgruppe 40-59 Jahren auf, die bei politischen Entscheidungen stärker eingebunden werden will, wenn es darum geht, die Innenstadt zu verändern und zu gestalten. Gleichzeitig sind sie diejenigen, die sich bereits am stärksten für die Verbesserung der Innenstadt engagieren.

Die Studie bringt auch weitere Ergebnisse in Bezug auf die Wohn- und Lebensqualität im Herzen Bambergs ans Licht, abgesehen von der Festivalisierung. Hier wird deutlich: „Die Bamberger Innenstadt wird nicht nur von Studierenden und ‚Alteingesessenen‘ bewohnt, sondern auch von Familien und Alleinstehenden mittleren Alters. Und diese unterschiedlichen Gruppen haben verschiedene Bedürfnisse, was offensichtlich und verständlich ist“, erklären die Studierenden. Letztlich fühlen sich aber 98 Prozent der Befragten in Bamberg allgemein wohl, und in der Innenstadt speziell sind es immerhin 92 Prozent. Trotz Festivalisierung ist Bamberg eine lebenswerte Stadt! Allerdings

„Dass die Studierenden in Eigenregie diese Studie durchgeführt haben, freut uns sehr. Denn auch das Gemeinwesen profitiert letztlich vom Engagement der jungen Leute.“

zeigt die Studie, dass es bei Fragen, die die Großveranstaltungen betreffen, kein eindeutiges Ergebnis gibt. Die Diskussion muss somit differenziert geführt werden. Wichtig ist den Wissenschaftlern, dass sie bewusst keine Handlungsempfehlungen mit dieser Studie formulieren wollen.

Reaktionen des Bürgervereins

Und wie soll nun mit den Ergebnissen weiterverfahren werden? Im Oktober 2014 wurde die Studie erstmals dem Bürgerverein vorgestellt. „Ich bin froh, dass die Ergebnisse nicht polarisierend, sondern so differenziert ausgefallen sind. Das zeigt, dass das Thema sich nicht für eine ‚Hau-Ruck-Politik‘ eignet, sondern behutsam angegangen werden



Reiner Dietz vom Bürgerverein

muss“, erklärt Dietz. Der Bürgerverein wolle die Ergebnisse in die öffentliche Diskussion einfließen lassen. Besonders Interesse gelte der Frage, wie man all diejenigen, die unter 40 und über 60 Jahre alt sind, stärker in die Diskussion einbeziehen könnte. Die Mitglieder des Bürgervereins sind sich aber einig: Es soll eine weitere Studie in Kooperation mit Redepening geben zu der Frage, wie sich die Eventisierung auf den Einzelhandel auswirkt. ●

Auszüge aus der Studie

Fragen	Antworten
Sind Sie mit dem Veranstaltungsangebot in Bamberg zufrieden?	60 % ja 40 % nein
Wie beurteilen Sie den Einfluss der Veranstaltungen auf die Innenstadt allgemein?	66 % vorteilhaft 34 % nachteilig
Fühlen Sie sich durch die Veranstaltungen in der Innenstadt negativ betroffen?	59 % ja 41 % nein
Wodurch fühlen Sie sich negativ betroffen?	Häufigste Nennungen: Lärm, Müll, Anzahl der Besucher zu hoch



Die vollständige Studie ist online verfügbar:

www.bvm-bamberg.de/pdf/leben_in_der_stadt_2014.pdf

